

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen
81. Jahrgang / Nr. 28
Redaktion und Inserate:
Verlag A. Schudel & Co. AG
Schopfgässchen 8, PF. 4125 Riehen 1
Telefon 061 645 10 00, Fax 061 645 10 10
www.riehener-zeitung.ch
Erscheint jeden Freitag
Preis: Fr. 1.90, Abo Fr. 76.– jährlich

Rendezvous: Begegnung mit einer in Riehen lebenden Äthiopierin

SEITE 3

Kultur: Kommission für Bildende Kunst zeigt die Ausstellung «Positionen»

SEITE 5

Ausflugstipps: «Unterswegs in der Regio» – die RZ-Sommerserie (Teil 2)

SEITE 7

Fotos: Die Wettbewerbsbeiträge zur Ausstellung «Wasser. gefasst»

SEITEN 8/9

Sport: Nicola Müller wurde Schweizer Meister im Speerwerfen

SEITE 10

KULTUR Lörrachs «Stimmen»-Festival machte zweimal in Riehen Station

Die globalisierte Melancholie der Wüste



Der Auftritt von Sara Tavares von den Kapverdischen Inseln war der absolute Höhepunkt der Konzerte im Wenkenhof. Mit ihrer wunderbaren, variantenreichen Stimme schlug sie das Publikum in ihren Bann.

Fotos: Thomas Buser

Die Bedingungen für ein Openairkonzert waren ideal: ein windstill, warmer Sommerabend, die gepflegte Atmosphäre des Wenkenparks und ein gespanntes Publikum, das schon vor dem Konzert zwanglos an den hellen Holztischen sass und den Abend genoss. Das Lörracher «Stimmen»-Festival gastierte wieder mit zwei Konzerten in Riehen, weil die im vergangenen Jahr begonnene Zusammenarbeit (auch mit Basel und Liestal bzw. dieses Jahr Arlesheim) so vielversprechend war, dass eine Fortsetzung ausser Frage stand.

Das «Stimmen»-Festival steht diesmal unter dem Thema «Dialog der Kulturen». Beabsichtigt ist dabei, unsere «eurozentristischen» Ohren für Klänge und Rhythmen zu öffnen, die uns fremd sind und uns vielleicht gerade deshalb wenig interessieren. Darum galt es, genau hinzuhören zum Beispiel auf die «Gnawa», die Musik der zentralafrikanischen Sklaven, die die marokkanische Gruppe «Nass Marrakech» machte. Und auf Abdel Gadir Salim und seine «Karthum All Stars», die versuchen, die Tradition der sudanesischen Musik zu erhalten, indem sie sie bewusst arabischen und westlichen Klängen öffnen.

Die Marokkaner bevorzugten einen schnellen, deutlichen Grundschlag, den sie variantenreich rhythmisch verändern, wodurch ihre Musik verschiedene Tönungen bekommt. Wie weit und wie rein das noch die ursprüngliche «Gnawa» ist, ist schwer zu sagen. Auffallend viele Showelemente verwässerten die Erinnerung an das einstige Sklavenleid und die damit verbundene Unfreiheit. Die Gefahr emotionaler Folklore lauerte in jedem ihrer Gesänge. Das Leid der Vorfahren war, so hörte sich an, nur noch die Folie für eine kurzweilige, angenehme Unterhaltung der Nachgeborenen.

«Melancholie der Wüste» im zweiten Konzertteil? Nur noch in winzigen Spuren! Der ausgezeichnete Sänger Abdel Gadir Salim und seine Khartum Big Band liessen nur noch in Andeutungen erahnen, welche Musik einst in den Zelten auf Wüstensand erklang. Die Besetzung der Band mit E-Gitarren, Saxo-

phon, Keyboard und Akkordeon verrät eindeutig die Anpassung an westliche Klangvorstellungen; Geigen- und Piccoloflöte sind ebenfalls keine wüsten-tauglichen Instrumente. Trotzdem klingt es schön, was und wie sie spielen, nur eben so gereinigt von allem Sand wie ihre blütenweissen Gewänder. Hört man diese grossartigen Musiker, fängt man irgendwann an, die Verwestlichung allen Lebens zu verwünschen. Hier wird zu viel Eigenleben geopfert, nur um unsere Hörerwartungen zu erfüllen. Und wenn dann noch die bunt angeleuchteten Hintergrundnebel aufquellen, ist aus der angekündigten «Melancholie der Wüste» die Show für westliche Wohlstandsbürger geworden: angenehm unterhaltsam, leicht konsumierbar und Anlass zum entzückten Mittanzen.

Ein Abend der Gegensätze

Kurz vor Beginn des zweiten Konzerts am Samstagabend wurde es kritisch. Würden die langsam heranziehenden dunkelgrauen Wolken den Wenkenpark verschonen? Nicht ganz. Kurz nach halb acht fing es zu regnen an, doch eingebekkt des letzten Jahres hatte das «Stimmen»-Team Regencapes zur Hand und verteilte sie. Die Gefahr war gebannt, zudem blieben die Wolken doch gnädig, und als der Regen fast aufgehört hatte, betrat sie, Sara Tavares, die Bühne, die hoch erfreuliche Überraschung, und schlug die Zuhörer allein durch ihr Singen eineinhalb Stunden in ihren Bann.

Zwar beherrscht auch sie die Körpersprache des Showgeschäfts, doch macht sie davon nur gelegentlichen Gebrauch. Alles andere ist Singen, und dieser Stimme zuzuhören, ist nicht nur schön, sondern beeindruckend. Man spürt schnell, dass jemand da oben am Mikrophon steht, eine grazile junge Frau, die mit ihrer Stimme etwas Sinnvolles anzufangen weiss. Die «ihr Instrument» in viele Färbungen verwandelt: wunderbar klar und unangestrengt in den Fortissimi, ohne Substanzverlust in den Piani, wenn ihr leicht raues Timbre jeden Ton geheimnisvoll macht, und

höchst virtuos in den blossen dada-artigen Lautmalereien.

In diesem Geschäft inzwischen ein Wunder. Da steht eine für Minuten ganz ruhig auf der Bühne und singt. Singt zum Beispiel von ihrer und für ihre Grossmutter und wird trotz aller privaten Intimität nie indiskret oder aufdringlich. Es gab Augenblicke, da wurde ihre Stimme ganz schlank und blieb doch stark wie ein unzerreissbarer Faden. Erfreulich zu hören waren auch ihre Mitspieler, die beiden Schlagzeuger und die beiden Gitarristen. Sie halten sich klug zurück, lassen dadurch phasenweise schöne Kammermusik entstehen und überraschen durch harmonische Wendungen, von denen am Abend zuvor keine einzige zu hören war. Höchst hörenswerte eineinhalb Stunden!

Nach der Pause dann das Kontrastprogramm: Sergent Garcia, der Spanier aus Paris, der Mann mit dem Narrenhut, samt seiner Band, die zusammen wissen, was passieren muss, damit die Zuhörer unaufgefordert von ihren Stühlen aufstehen, sich vor der Bühne, also zu ihren Füßen, versammeln, um sich elektrisieren und hypnotisieren zu lassen. Von Beginn an sucht Garcia den Kontakt zum Publikum und schliesst ihn schnell, und was er allein eventuell nicht schafft, erledigt seine exzellente Band, in der die beiden Trompeter und der Posaunist eine Klasse für sich sind. Der Rest ist erprobte Routine: die Bässe so intensiv, dass sie in den Körpern vibrieren, und die Lautstärke ausreichend für gut einen Kilometer Entfernung. Musikalisch ein stilistisches Crossover, von allem etwas, und das aufgeladen zur perfekten Show. Hauptsache, die Post geht ab. Und das tat sie, aber wie! Der tönende Wahnsinn hat Methode, und das macht ihn zum Erlebnis. Und zum musikalischen Antipoden einer Sängerin wie Sara Tavares, doch vielleicht liegt ja gerade darin der Reiz des postmodernen «anything goes».

Beide Riehener Abende waren ein voller Erfolg und sollten im kommenden Jahr ihre Fortsetzung finden.

Nikolaus Cybinski



Der in Paris lebende Spanier Sergent Garcia bot ein stilistisches Crossover mit mitreissenden Rhythmen, die buchstäblich direkt «in die Beine fuhren».



Die marokkanische Formation «Nass Marrakech» gab sich auf der Bühne spielerisch-extrovertiert. Hier spielt ein Musiker auf dem dreisaitigen Sinti.



Abdel Gadir Salim und seine «Karthum All Stars» mischten traditionelle sudanesischen Klänge mit westlichen und arabischen Einflüssen.



Diesem kleinen Konzertbesucher scheint die Musik offensichtlich zu gefallen. Mit ihm liessen sich auch die Erwachsenen mitreissen.

Gemeinde Riehen



Submission

1. Auftraggeberin / Auftraggeber:
Einwohnergemeinde Riehen, Gemein-
deverwaltung, Abteilung Hochbau und
Planung, Wettsteinstrasse 1, Postfach,
4125 Riehen 1

2. Objekt / Arbeitsgattung:
Umbau der Kapelle und des Betriebsge-
bäudes auf dem Gottesacker am Fried-
hofweg 59
BKP 211 Baumeisterarbeiten

3. Umfang des Auftrages:

Kapelle:

Der Anbau und die Ostfassade der Ab-
dankungshalle werden abgebrochen
und das Volumen der Kapelle wird um
einen Drittel vergrössert. An der Nord-
fassade wird ein Anbau angegliedert,
der in Form einer Mauer mit Vordach
die Verbindung zum gegenüberliegen-
den Betriebsgebäude herstellt.

Betriebsgebäude:

Das bestehende Betriebsgebäude wird
ohne Veränderung der Grundstruktur
umgebaut, wobei es zu räumlichen Ver-
schiebungen kommt. Der angebaute
Schopf wird abgebrochen.

Umfang der Arbeiten:

- Abbrucharbeiten
- Gerüste
- Baumeisteraushub
- Kanalisation im Gebäude
- Beton- und Stahlbetonarbeiten
- Maurerarbeiten
- Fassadenputze

4. a) Verfahrensart:
Offenes Verfahren, gemäss Gesetz über
öffentliche Beschaffungen des Kantons
Basel-Stadt (Beschaffungsgesetz)
4. b) Staatsvertragsbereich
WTO-Übereinkommen, GPA:
Nein
4. c) Verfahrenssprache:
Deutsch
4. d) Währung:
Schweizer Franken

5. Ausführung:
Baubeginn ab 6. September 2002
Rohbauvollendung: Januar 2003

6. Anforderungen an die Anbietenden:
a) Solvente Firmen mit eigenem, fach-
lich qualifiziertem Betriebspersonal,
welche 80% der ausgeschriebenen
Arbeitsleistung selbst ausführen
b) Die Bildung von Arbeitsgemeinschaf-
ten ist zulässig.
c) Angeboten für Arbeitsleistungen in
der Schweiz ist ein Dokument beizu-
legen, in dem bestätigt wird, dass die
Anbietenden die Gesamtarbeitsver-
träge einhalten (nachfolgend bestäti-
gen).
Fehlen Gesamtarbeitsverträge, ist
die Einhaltung der orts- und bran-
chenüblichen Arbeitsbedingungen
zu bestätigen.
Die Bestätigung muss in der Regel
von der zuständigen Paritätischen
Kommission oder einer bevollmäch-
tigten Stelle oder der am Sitz der An-
bietenden zuständigen Behörden
oder Stellen ausgestellt sein (keine
Selbstdeklaration).
Für Subunternehmen, Unterakkor-
dantinnen und Unterakkordanten
sowie temporäre Arbeitskräfte ha-
ben die Anbietenden die Bestätigung
vor Beginn des Arbeitseinsatzes bei-
zubringen.
Bei temporären Arbeitskräften hat
sie sich die Bestätigung auf Löhne
einschliesslich Entschädigungen für
Ferien und Feiertage, Lohnzuschlä-
ge und den Schutz vor Lohnausfall
bei Krankheit zu erstrecken.
Bestätigungen ohne Angabe einer
Gültigkeitsdauer dürfen bei Einrei-
chung des Angebots nicht älter als
sechs Monate sein.
d) Bereitschaft zur Vorlage von Bank-
auskünften oder Bankerklärungen
und Angaben zum Umsatz der Un-
ternehmung der letzten drei Ge-
schäftsjahre bezogen auf die ausge-
schriebene Arbeitsleistung.

7. Varianten und Teilangebote:
Die Einreichung von Varianten und von
Teilangeboten ist nicht zulässig.

8. Eignungs- und Zuschlagskriterien:
Eignungskriterien:
Nachweisbare Kapazität in personeller
und materieller Hinsicht
Zuschlagskriterien:
1. Gesamtwirtschaftlichkeit (Summe

der Angebotspreise, Leistung, Qua-
lität)
2. Gewährleistung der verlangten Ter-
mine der Bauarbeiten.

9. Bewerbung
Interessenten, die sich an der Submis-
sion beteiligen möchten, haben dies bis
Freitag, 19. Juli 2002, der Gemeinde-
verwaltung Riehen, Abteilung Hochbau
und Planung, Wettsteinstrasse 1, Post-
fach, 4125 Riehen 1, schriftlich mitzu-
teilen.

10. Bezug der Angebotsunterlagen:
Die Angebotsunterlagen werden am
26. Juli 2002 per Post versandt.

11. a) Eingabeort und -datum für die Angebote:
Die per Post zugestellten Angebote müs-
sen spätestens am Dienstag, 13. August
2002, 10.00 Uhr, auf der Gemeindever-
waltung Riehen, Wettsteinstrasse 1,
Postfach, 4125 Riehen 1, vorliegen. Die
Anbieterinnen und Anbieter können der
unmittelbar anschliessenden Öffnung
der Angebote beiwohnen und die Offer-
te noch vor der Eröffnung mitbringen.
Unvollständige oder verspätet einge-
troffene Angebote werden ausgeschlos-
sen.

11. b) Bezeichnung der Angebote:
Die Angebotsunterlagen sind im ver-
schlossenen Umschlag, versehen mit
der gelben Klebeetikette «Friedhofweg
59», einzureichen.

12. Rechtsmittelbelehrung:
Gegen diese Ausschreibung kann innert
10 Tagen, vom Publikationsdatum an
gerechnet, beim Verwaltungsgericht Bas-
el-Stadt, Bäumleingasse 1, 4051 Basel,
schriftlich Rekurs eingereicht werden.
Die Rekurschrift ist im Doppel einzu-
reichen. Sie muss einen Antrag und des-
sen Begründung enthalten. Die ange-
fochtene Verfügung ist beizulegen. Die
angerufenen Beweismittel sind genau
zu bezeichnen und soweit möglich bei-
zulegen.

Riehen, den 10. Juli 2002

Gemeindeverwaltung Riehen
Abteilung Hochbau und Planung

Verkehrspolizeiliche Anordnungen

Permanente Massnahme

Im Zusammenhang mit der Markie-
rung von Sicherheitslinien bei den Bus-
stationen im Grenzacherweg wird die
folgende verkehrspolizeiliche Anord-
nung erlassen:

Lachenweg: bei der Einmündung in
den Grenzacherweg, *kein Vortritt*.

Gesetzliche Grundlage

Für Zuständigkeit, Signalisation, Be-
schwerderecht und Ahndung sind
massgebend: Strassenverkehrsgesetz
vom 19. Dezember 1958; Verordnung
über die Strassensignalisation vom 5.
September 1979; kantonale Verord-
nung über den Strassenverkehr vom
7. Dezember 1964. Die vorstehend pu-
blizierte Massnahme ist in formeller
Hinsicht von der Verkehrsabteilung der
Kantonspolizei genehmigt worden.

Rechtsmittelbelehrung

Gegen Verfügungen der Gemeinde-
verwaltung, Abteilung Tiefbau, kann an
den Gemeinderat rekuriert werden.
Der Rekurs ist innert 10 Tagen seit der
Eröffnung der Verfügung bei der
Rekursinstanz anzumelden. Innert 30
Tagen, vom gleichen Zeitpunkt an ge-
rechnet, ist die Rekursbegründung ein-
zureichen, welche die Anträge und de-
ren Begründung mit Angabe der Be-
weismittel zu enthalten hat. Für die
Massnahme wird die aufschiebende
Wirkung eines allfälligen Rekurses en-
zogen.

Gemeindeverwaltung Riehen
Abteilung Tiefbau

Ersatzwahl in den Einwohnerrat

Gemäss § 62 der Ordnung der poli-
tischen Rechte in der Einwohnerge-
meinde Riehen wird festgestellt, dass
Conradin Cramer anstelle des zurück-
getretenen Thomas Geigy, ab Liste 3,
LDP, als Mitglied des Einwohnerrats
nachrückt.

Riehen, den 2. Juli 2002

Im Namen des Gemeinderats

Der Präsident: *Michael Raith*
Der Gemeindeverwalter: *A. Schuppli*

Riehen – das Grosse, Grüne Dorf



Das Grosse, Grüne Dorf – so hat der Riehener Gemeinderat bekanntlich sein politisches Leitbild für die Jahre 2000-2015 überschrieben. Wie grün unsere Gemeinde selbst im dicht überbauten Siedlungsgebiet des Niederholzquartieres ist, zeigt diese Foto vom Dach des Wasserstelzen-Schulhauses aus.

Foto: Philippe Jaquet

ZIVILSTAND/KANTONSBLATT

Geburten

Binkert, Céline, Tochter des Binkert,
Rolf, von Koblenz AG, und der Binkert
geb. Lötscher, Yvonne, von Koblenz,
Schötz LU und Entlebuch LU, in Riehen,
Gerstenweg 33.

Stoll, Luke, Sohn des Morley, Eliot
Benjamin Crimlisk, britischer Staatsan-
gehöriger, und der Stoll, Sarah, von Bas-
el, in Riehen, Gotenstrasse 6.

Zihlmann, Fabian, Sohn des Zihl-
mann, Jürg, von Marbach LU, und der
Zihlmann geb. Hügli, Eliane, von Mar-
bach und Brislach BL, in Riehen, Un-
term Schellenberg 6.

Todesfälle

Schmutz-Rüegsegger, Hermann, geb.
1920, von und in Riehen, Maienbühl-
strässchen 31.

Bauknecht-Schaub, Fritz, geb. 1941,
von Winterthur ZH, in Riehen, Gren-
zacherweg 76.

Wälti, Adrian, geb. 1954, von Unter-
kulkm AG, in Riehen, Im Niederholzbo-
den 52.

Haldi, Max, geb. 1953, von Saanen
BE, in Bettingen, Talmattstr. 64.

Grundbuch

Bettingerstrasse 32, S D StWEP
2434-6 (= 24/1000 an P 2434, 584 m²,
Wohnhaus und Autoeinstellhalle). Eigen-
tum bisher: Elisabeth Pia Schmid-
hauser, in Basel (Erwerb 8. 2. 1979).
Eigentum nun: Gerold Fleissner, in Zug.

Untere Weid 6, S E StWEP 2513-7
(= 54/1000 an UBRP 2513, 4133 m²,
Mehrfamilienhaus, Autoeinstellhalle),
StWEP 2513-13 (= 10/1000 an UBRP
2513), sowie MEP 2513-19-36 (= 1/68
an StWEP 2513-19 = 200/1000 an
UBRP 2513). Eigentum bisher: Wohn-
stadt Bau- und Verwaltungsgenossen-
schaft, in Basel (Erwerb 21. 7. 2000).
Eigentum zu gesamter Hand nun: Hart-
mut und Gudrun Müller, in Riehen.

Obere Weid 38, S E UBRP 2466,
196,5 m², Einfamilienhaus, und *Untere*
Weid 6, MEP 2513-19-30 (= 1/68 an
StWEP 2513-19 = 200/1000 an UBRP
2513, 4133 m², Mehrfamilienhaus, Au-
toeinstellhalle). Eigentum bisher: Wohn-
stadt Bau- und Verwaltungsgenossen-
schaft, in Basel (Erwerb 21. 7. 2000).
Eigentum zu gesamter Hand nun: Em-
manuel und Ulrike Legendre, in Riehen.

Obere Weid 43, S E UBRP 2458,
192 m², Einfamilienhaus, und *Untere*
Weid 6, MEP 2513-19-63 (= 1/68 an
StWEP 2513-19 = 200/1000 an UBRP
2513, 4133 m², Mehrfamilienhaus, Au-
toeinstellhalle). Eigentum bisher: Wohn-
stadt Bau- und Verwaltungsgenossen-
schaft, in Basel (Erwerb 21. 7. 2000).
Eigentum zu gesamter Hand nun: Rolf
und Brigitte Schwer, in Riehen.

Obere Weid 22, S E UBRP 2482,
206 m², Einfamilienhaus, und *Untere*
Weid 6, MEP 2513-19-18 (= 1/68 an
StWEP 2513-19 = 200/1000 an UBRP
2513, 4133 m², Mehrfamilienhaus, Au-
toeinstellhalle). Eigentum bisher: Wohn-
stadt Bau- und Verwaltungsgenossen-

schaft, in Basel (Erwerb 21. 7. 2000).
Eigentum zu gesamter Hand nun: Peter
und Nicole Abt, in Riehen.

Obere Weid 33, S E UBRP 2463,
491,5 m², Einfamilienhaus, und *Untere*
Weid 6, MEP 2513-19-68 (= 1/68 an
StWEP 2513-19 = 200/1000 an UBRP
2513, 4133 m², Mehrfamilienhaus, Au-
toeinstellhalle). Eigentum bisher: Wohn-
stadt Bau- und Verwaltungsgenossen-
schaft, in Basel (Erwerb 21. 7. 2000).
Eigentum je zu 1/2 nun: Michael Weg-
müller und Esther Wenk, beide in Riehen.

Obere Weid 44, S E UBRP 2469,
177 m², Einfamilienhaus, und *Untere*
Weid 6, MEP 2513-19-33 (= 1/68 an
StWEP 2513-19 = 200/1000 an UBRP
2513, 4133 m², Mehrfamilienhaus, Au-
toeinstellhalle). Eigentum bisher: Wohn-
stadt Bau- und Verwaltungsgenossen-
schaft, in Basel (Erwerb 21. 7. 2000).
Eigentum zu gesamter Hand nun: Maciej
und Jolanta Pietrzak, in Riehen.

Obere Weid 46, S E UBRP 2470,
313,5 m², Einfamilienhaus, und *Untere*
Weid 6, MEP 2513-19-34 (= 1/68 an
StWEP 2513-19 = 200/1000 an UBRP
2513, 4133 m², Mehrfamilienhaus, Au-
toeinstellhalle). Eigentum bisher: Wohn-
stadt Bau- und Verwaltungsgenossen-
schaft, in Basel (Erwerb 21. 7. 2000).
Eigentum zu gesamter Hand nun: Hein-
rich Oehen und Cornelia Schumacher
Oehen, in Riehen.

Obere Weid 45, S E UBRP 2457,
358,5 m², Einfamilienhaus, und *Untere*
Weid 6, MEP 2513-19-35 (= 1/68 an
StWEP 2513-19 = 200/1000 an UBRP
2513, 4133 m², Mehrfamilienhaus, Au-
toeinstellhalle). Eigentum bisher: Wohn-
stadt Bau- und Verwaltungsgenossen-
schaft, in Basel (Erwerb 21. 7. 2000).
Eigentum nun: Peter Aebischer, in Rie-
hen.

Obere Weid 39, S E UBRP 2460,
237 m², Einfamilienhaus, und *Untere*
Weid 6, MEP 2513-19-65 (= 1/68 an
StWEP 2513-19 = 200/1000 an UBRP
2513, 4133 m², Mehrfamilienhaus, Au-
toeinstellhalle). Eigentum bisher: Wohn-
stadt Bau- und Verwaltungsgenossen-
schaft, in Basel (Erwerb 21. 7. 2000).
Eigentum je zu 1/2 nun: Christian
Ritschl und Annette Wartmann, beide
in Riehen.

Obere Weid 35, S E UBRP 2462,
204,5 m², Einfamilienhaus, und *Untere*
Weid 6, MEP 2513-19-67 (= 1/68 an
StWEP 2513-19 = 200/1000 an UBRP
2513, 4133 m², Mehrfamilienhaus, Au-
toeinstellhalle). Eigentum bisher: Wohn-
stadt Bau- und Verwaltungsgenossen-
schaft, in Basel (Erwerb 21. 7. 2000).
Eigentum zu gesamter Hand nun: Chris-
toph und Petra Müller, in Riehen.

Unterm Schellenberg 175, S D St-
WEP 1280-3 (= 164/1000 an P 1280,
1781 m², Mehrfamilienhaus und Auto-
einstellhalle), MEP 1280-6-1 (= 2/14 an
StWEP 1280-6 = 45/1000 an P 1280)
und MEP 1280-7-3 (= 1/6 an StWEP
1280-7 = 42/1000 an P 1280). Eigentum
bisher: Rolf Heinz Bosshart, in Münch-
wilen TG (Erwerb 14. 6. 2000). Eigen-
tum je zu 1/2 nun: René und Heidi Grob,
in Riehen.

LESERBRIEFE

Destruktive Musik

Es ist die Zeit der Festivals und das
darf auch mal ein Openair-Konzert sein.
Was ich aber am vorletzten Samstag zu
hören bekam, finde ich doch sehr be-
denklich. Die Belästigung durch den
durchaus an Kriegsgetümmel erinnern-
den Lärm der unharmonischen Stilrich-
tung ist dabei noch das geringere Übel.
Obwohl ich mir da von den Bewilli-
gungsbeamten eine grössere Sorgfalt in
der Stilauswahl wünschte in Bezug auf
Wohnquartiere.

Ich habe mich kurz vor 22 Uhr dann
in den Park begeben, um einen Augen-
schein von dem Ereignis zu nehmen.
Dabei wurden zwei «Stücke» angesagt.
Das eine, wörtlich zitiert, «für alle
Schüler, die ihre Lehrer hassen», das
zweite «für alle die Drogen nehmen, al-
so alle». Es macht mich betroffen für die
anwesenden 200 bis 300 Jugendlichen,
dass sie sich einer solch destruktiven
Botschaft und Musik aussetzen. Da-
rüber hinaus ist es bedenklich, dass die
vielen Anwohner unfreiwillig mit solch
kaputten Ergüssen bedröhnt werden.

Ich wünsche mir in Riehen kreati-
vere und konstruktivere Kultur, vor al-
lem für Openairs.

Matthias Pfahler, Riehen

Hochdeutsch als Fremdsprache

Die LDP-Arbeitsgruppe schlägt in
ihrem Leserbrief «Mehr tun für die
Landschulen» (vgl. RZ vom 28. Juni)
unter anderem vor, Frühfremdsprachen
und Präsentationstechniken in der Pri-
marschule einzuführen. Wenn Schwei-
zerdeutsch sprechende Erwachsene
beim Präsentieren herausgefordert
sind, ist das Hauptproblem oft ihre Un-
sicherheit, vor einer Gruppe Hoch-
deutsch zu sprechen, besonders wenn
ein paar Deutsche dabei sind. Ich würde
deswegen Hochdeutsch als Fremdspra-
che für die Primarschule empfehlen, da-
mit die Kinder die Chance haben, ein
Fundament für ein stilsicheres Hoch-
deutsch zu legen, und später keine
Nachteile haben gegenüber ihren deu-
tschen Arbeitskollegen und -kolleginnen,
die Hochdeutsch schon als Kleinkinder
lernen.

Margaret Oertig, Riehen

RZ-Veranstaltungskalender

Veranstalten Sie in Riehen oder Bettingen ein
Konzert, eine Theateraufführung, eine Lesung,
einen Diskussionsabend oder einen Vortrag?
Führen Sie eine Ausstellung, ein Fest oder ei-
nen Bazar durch? Zeigen Sie einen Film oder
Dias, organisieren Sie einen Treffpunkt oder
leiten Sie einen Kurs zu einem bestimmten
Thema (keine kommerziellen Kursangebote)?
Dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf, damit
wir Ihren Anlass in unser Veranstaltungskalen-
darium aufnehmen können. Unsere Adresse
und Telefonnummer lautet: Riehener-Zeitung,
Veranstaltungskalendarium Riehen/Bettingen,
Postfach, 4125 Riehen 1, Tel. 061 645 10 00.
Redaktionschluss ist jeweils am Dienstag um
18 Uhr.

Die Redaktion

RENDEZVOUS MIT...

...Messeret Germachew

Die Globalisierung schreitet voran und Last-Minute-Angebote locken mit Ferien an exotischen Stränden. Doch was wissen wir trotz dem Zusammenrücken der Welt mehr als einige Klischees über andere Kulturen? Auf der Suche nach Antworten traf sich die RZ mit Menschen aus fernen Ländern, die in Riehen oder Bettingen wohnen. Heute erzählt Messeret Germachew über Äthiopien. Sie räumt mit falschen Vorstellungen auf.

«Die Äthiopier gelten als sehr stolze Bevölkerung. Es stimmt auch, wir sind stolz darauf, so zu sein, wie wir sind. Wir haben uns 1895 erfolgreich dagegen gewehrt, von Italien annektiert zu werden. Italien wollte sich danach immer dafür rächen. Im Zweiten Weltkrieg waren die Italiener dann tatsächlich in Äthiopien, aber trotzdem haben wir uns weiterhin gewehrt. Äthiopien war als einziges Land Afrikas nie kolonialisiert. Weil wir nie kolonialisiert waren, sind wir stolz.

Wir betrachten uns aber nicht als etwas Besonderes. Es gibt Leute aus anderen afrikanischen Ländern, die über uns sagen, dass wir wegen unseres Stolzes keine Afrikaner seien. Aber das stimmt nicht. Wir sagen immer: «Wir sind Afrikaner.»

Wir akzeptierten aber nie, dass wir Menschen zweiter Klasse sein sollten. Nie, nie. Deshalb ist es für uns auch normal, dass die äthiopische Fluggesellschaft – sie gilt im Übrigen als sehr effiziente Fluggesellschaft – die Passagiere zuerst in unserer Sprache begrüsst, erst dann auf Englisch. Dies wird manchmal von anderen Afrikanern kritisiert, weil es in ihrem Land nicht so ist. So schrieb kürzlich ein afrikanischer Journalist, der nach Äthiopien kam, einen Artikel

darüber, dass im Flugzeug niemand ausser den Äthiopiern die Begrüssung auf Amharisch, der Hauptsprache Äthiopiens, verstehen würde. Und er beobachtete auch, dass sich die Äthiopier vor Fremden, insbesondere vor Weissens aus entwickelten Ländern, nicht verbeugen würden, wie dies in seinem Heimatland der Fall wäre. Es stimmt, die Äthiopier verbeugen sich nicht vor Weissens. Natürlich respektieren wir, wenn Fremde kommen. Wir zeigen ihnen alles. Nicht als Sklave, sondern als ein gleicher Mensch. Das ist das richtige Verhalten für mich.

«Ich würde mich nie verbeugen.»

Ich würde mich nie verbeugen. Ich kann das nicht tun. Ich nehme die Leute, wie sie sind, mache keinen Unterschied, ob sie weiss, schwarz oder gelb sind.

In Äthiopien sieht man drei soziale Klassen: die arme, die mittlere und die sehr, sehr reiche. Die Menschen der mittleren und reichen Klasse essen dreimal am Tag, am Morgen, am Mittag und am Abend eine Mahlzeit, das ist normal. Und zwischendurch können sie auch essen, falls sie wollen. Die Armen haben dagegen nichts. Sie sind sehr, sehr arm. Sie müssen sogar betteln. Ich komme von einer guten Situation. Wir haben immer zu essen gehabt. Mein Vater hatte eine gute Arbeitsstelle und wir hatten Häuser gehabt, bis die sozialistische Militärregierung die Macht übernommen und alles konfisziert hat. Aber auch danach haben wir immer genug zum Essen gehabt.

Die Hauptspeise in Äthiopien ist Injera, ein flaches Brot. Gegessen wird Injera mit einer Sauce, gekocht aus Zwie-

beln, Gewürzen, Poulet oder Fleisch. Die Sauce kann scharf oder mild zubereitet werden. Berühmt ist auch die äthiopische Kaffeezeremonie. Der Kaffee wird geröstet, gemahlen und über dem Kohlenfeuer, dem Weihraucheszenzen zugegeben werden, gekocht.

«Wieso verkauft ihr uns Waffen?»

Äthiopien hat wie die anderen Länder in Afrika eine ganz alte Kultur. Gründe dafür, weshalb die Entwicklung unterbrochen wurde und Afrika unter Kriegen leidet, gibt es viele. Ein Grund ist sicher die Kolonialisierung. Damals wurden viele Länder von den Kolonialmächten willkürlich geteilt. Und heute frage ich: «Wieso verkaufen die entwickelten Länder Waffen an Afrika?» Wenn die Menschen in Afrika keine Waffen hätten, könnten sie in Ruhe leben und Frieden finden.

Wenn sie keine Waffen hätten, können sie etwas anderes machen und an anderes denken. Sie könnten beispielsweise das Land bebauen. Stattdessen bekommen sie Waffen. Doch wer eine Waffe hat, soll sie auch benutzen, oder? Wer eine Waffe besitzt, entdeckt, dass er den anderen damit Angst machen kann, dass er damit auch einmal oben stehen und Macht haben kann.

Viele Leute klagen: «Wir helfen Afrika, wir geben und geben. Afrika hat nie genug. Der Krieg und die Not kommen nie aus Afrika heraus.» Ich meine: Die entwickelten Länder sollen Afrika nicht vorwerfen, dass dort immer Krieg herrsche, solange sie Waffen an Afrika verkaufen. Und so lange sie Waffen an Afrika verkaufen, sollen sie sich auch nicht damit brüsten, dass sie Afrika helfen würden. Für mich ist das keine Hilfe, wenn ich auf einer Hand gebe und auf der anderen zurücknehme, was ich gegeben habe. Besser wäre: Geben und warten. Und keine Waffen mehr zu verkaufen. Ich wäre sehr froh, wenn es keine Waffenfabriken mehr geben würde.

«Ich wäre froh, man würde auch das Gute zeigen.»

Als Afrikanerin macht es mich traurig, dass man immer nur die schlechten Seiten von Afrika zeigt. Es gibt diese Seiten. Aber es gibt auch viele schöne Sachen. Es kommen auch Touristen nach Äthiopien. Wir haben eine reiche Kultur, wir haben Kirchen aus dem vierten Jahrhundert, wir haben Wasserfälle, wir haben Tiere. Ich wäre froh, wenn man auch einmal das Gute zeigen würde. Aber man hört meistens nur: Hunger, Krieg, Bettler, sterbende Menschen. Viele Leute haben keine Ahnung, wie wir leben. Manchmal fragen sie: «Habt ihr auch Häuser in eurem Land?» Wir sagen dann: «Nein, nein, wir leben auf dem Baum.» Und auf die Frage: «Habt ihr auch Autos?» Sagen wir: «Nein, nein,

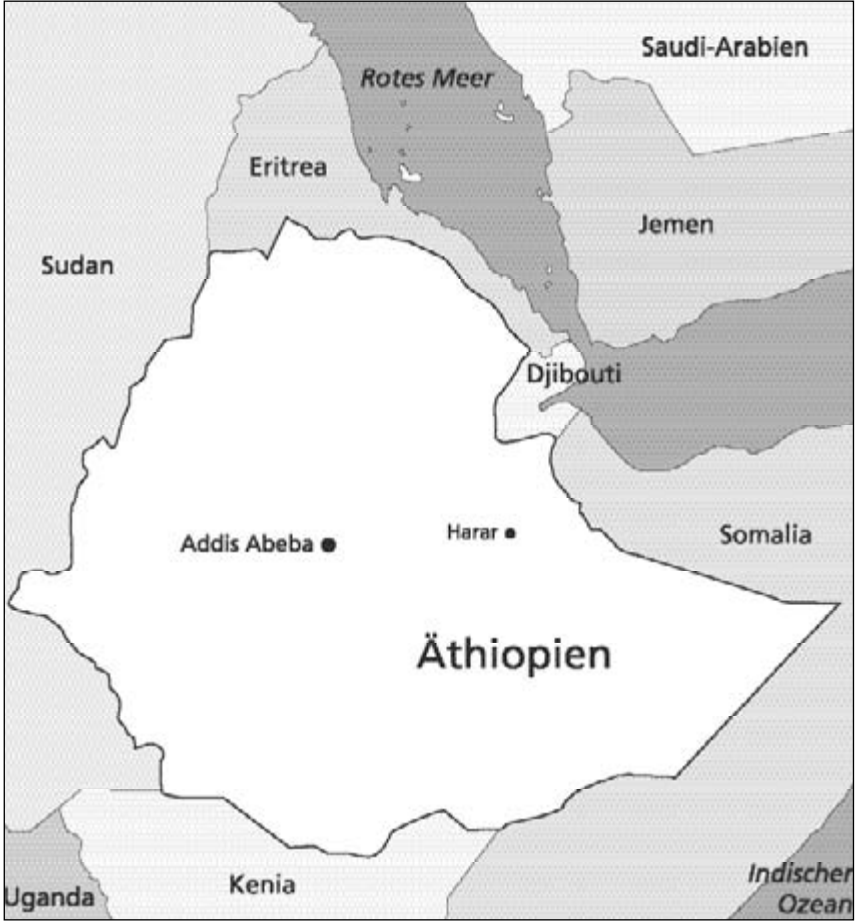


Messeret Germachew zeigt auf, wie die Buchstaben und Zahlen des äthiopischen Alphabets geschrieben werden. In Äthiopien werden je nach Region verschiedene Sprachen gesprochen, die Hauptsprache ist Amharisch. Foto: Judith Fischer

Betagtenbetreuerin

fi. Messeret Germachew ist in Äthiopien in Harar geboren. Aufgewachsen ist sie in Harar und in der Hauptstadt Addis Abeba. In Addis Abeba besuchte sie die Französische Schule. Nach der Rückkehr nach Harar, die erfolgte, weil ihr Vater beruflich versetzt worden war, beendete sie die Primarschule in Harar. Nachdem das Militär die Macht übernommen hatte, erfolgte erneut der Umzug nach Addis Abeba. Dort absolvierte Messeret Germachew die Sekundarschule. Danach studierte sie zuerst an der Universität und wechselte dann an die Hotelfachschule. Nach erfolgrei-

chem Abschluss erhielt sie zuerst ein Stipendium, um sich in Österreich weiter im Hotelfach auszubilden, später ein Stipendium für die Weiterbildung in der Schweiz. Nach Praktika im Hotel Hilton erhielt sie vor 14 Jahren durch Bekannte eine Stelle im Alters- und Pflegeheim Dominikushaus in Riehen vermittelt und bildete sich zur Betagtenbetreuerin aus. Sie betont, dass sie sehr glücklich sei, die Chance für diese Ausbildung bekommen zu haben. Heute ist sie im Dominikushaus Wohnbereichsleiterin im Haus 1. Messeret Germachew ist verheiratet mit Daniel Belachew aus Äthiopien. Das Ehepaar hat zwei kleine Kinder und wohnt in Riehen.



wir sitzen auf den Löwen. Es gibt auch Giraffen und Hyänen, die bringen uns von Ort zu Ort (Lacht).

Ich habe in Äthiopien fast wie hier gewohnt. Vielleicht haben die Leute fernab von der Stadt kein Auto, aber dort fahren Busse von der einen Provinz zur anderen. Es gibt auch Europäer, die in unserem Land leben. Auch die Schweizer Botschaft ist dort. Die Schweizer Botschaft ist ja wohl kaum auf dem Baum zu finden, oder? Und der Schweizer Botschafter reitet nicht auf dem Löwen. Die Leute sollten sich solche Dinge zuerst ein bisschen überlegen, bevor sie fragen, ob wir Häuser und Autos haben.

Für mich ist der Ort, wo ich lebe und mich wohl fühle, meine Heimat. Ich fühle mich wohl hier, deshalb ist die Schweiz meine Heimat. Traurig macht mich, dass alle Ausländer, die guten und die schlechten, immer wieder in einen Topf geworfen werden. Ich persönlich wurde zwar noch nie beschimpft, aber in den Medien oder auf SVP-Plakaten ist immer wieder von «den Ausländern» die Rede. Es gibt Ausländer, die respektieren die Regeln hier nicht. Und die sollen bestraft werden. Ich aber respektiere die Regeln. Ich bezahle Steuern und klebe auch die Abfallmarke auf den Abfallsack. Wie gesagt, obwohl ich in Äthiopien geboren bin, ist meine Heimat hier in der Schweiz. Meine Kinder wachsen hier auf und ich fühle mich hier wohl.

Ob die Schweizer etwas von mir lernen könnten? – Vielleicht dies: Nicht so kompliziert, dafür offen und sozial sein. In Äthiopien denkt man immer auch für die anderen. Die Kinder sorgen zum Beispiel für ihre alten Eltern. Es gibt keine Altersheime. Den alten Menschen könnte dies hier auch gefallen.»

Aufzeichnung: Judith Fischer

Brot aus Äthiopien

Injera

- 1 Kilogramm Ruchmehl
- 1 Kilogramm Vollkornmehl
- 1 Hefewürfel
- Wasser

Die Hefe in Wasser auflösen. Die Flüssigkeit mit dem Mehl zu einem dicken Brei vermischen und zugedeckt mit einem Tuch in einer Schüssel drei Tage stehen lassen. Danach oben aufliegendes Wasser entfernen und die Masse mit heissem Wasser verdünnen, bis ein dickflüssiger Teig entsteht. Den Teig esslöffelweise in eine Bratpfanne mit dickem Boden geben und wie Crêpes backen.

Injera wird in Äthiopien aus Deff gebacken, einem in Äthiopien beheimateten Getreide. Messeret Germachew empfiehlt eine Mischung aus Ruch- und Vollkornmehl als Ersatz für Deff.

IMPRESSUM

Verlag: A. Schudel & Co. AG 4125 Riehen, Schopfgrässchen 8 Telefon 061 645 10 00 Telefax 061 645 10 10 Internet www.riehener-zeitung.ch E-Mail redaktion@riehener-zeitung.ch inserate@riehener-zeitung.ch Leitung Alfred Rüdistsühl
Redaktion: Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü) Judith Fischer (fi), Rolf Spriessler (rs)
Freie Mitarbeiter: Nikolaus Cybinski, Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos), Franz Osswald (of), Daisy Reck, Amos Winteler (aw).
Inserate: Sabine Fehn, Verena Stoll Telefon 061 645 10 00, Telefax 061 645 10 10
Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet: Publicitas, 4010 Basel Telefon 061 275 41 41, Fax 061 275 42 42
Abonnementspreise: Fr. 76.– jährlich (Einzelverkaufspreis Fr. 1.90) Abo-Bestellung über Telefon 061 645 10 00
Erscheint wöchentlich im Abonnement Redaktions- und Anzeigenschluss: Dienstag, 18 Uhr Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Fritz Kaiser-Rubi zum 90. Geburtstag

rz. Am kommenden Montag, 15. Juli, darf Fritz Kaiser-Rubi an der Rüdinstrasse in Riehen seinen 90. Geburtstag feiern.

Der Jubilar ist noch bei guter Gesundheit, geht jeden Morgen einkaufen und interessiert sich für alles, was in der Welt geschieht.

Die Riehener-Zeitung gratuliert Fritz Kaiser-Rubi ganz herzlich zu seinem hohen Geburtstag, wünscht ihm einen frohen und sonnigen Tag, weiterhin gute Gesundheit, viel Glück, Freude und alles Gute.

Erwin Schmidli-Heilmann zum 80. Geburtstag

rz. Morgen Samstag, 13. Juli, kann Erwin Schmidli-Heilmann, Unterm Schellenberg, seinen 80. Geburtstag feiern.

Der Jubilar wurde als ältester Sohn in Thalheim AG geboren. 1925 zog er mit seinen Eltern nach Riehen, wo er die Schule absolvierte. Bei der Firma

«F. Junck» in Riehen erlernte er anschliessend den Beruf des Sattlers und Tapezierers. Nachdem er drei Jahre lang im Zeughaus Basel als Sattler gearbeitet hatte, wechselte er zum Sporthaus «Gerspach», wo er bis zu seiner Pensionierung während 41 Jahren tätig war. Am 25. März 1961 heiratete er Luisa Heilmann aus Zizers und 1963 kam ihr einziger Sohn Hans-Jakob zur Welt. Erwin Schmidli-Heilmann ist ein leidenschaftlicher Turner und ist seit 1939 Mitglied des Turnvereins Riehen.

Die Riehener-Zeitung gratuliert Erwin Schmidli-Heilmann ganz herzlich zu seinem Geburtstag, wünscht ihm einen frohen Tag und weiterhin alles Gute.

Margrit Hänggeli-Holzer zum 80. Geburtstag

rz. Am Sonntag, 14. Juli, kann Margrit Hänggeli-Holzer an der Rainallee ihren 80. Geburtstag feiern.

Die RZ gratuliert der Jubilarin ganz herzlich zu ihrem Geburtstag, wünscht ihr einen frohen, sonnigen Tag, Glück, Gesundheit und alles Gute.

GRATULATIONEN

Lizenziatsexamen Phil. I an der Uni Basel

rz. An der Universität Basel haben die Lizenziatsexamen Phil. I stattgefunden. Aus Riehen haben folgende Absolventinnen und Absolventen den Titel einer Licentiata der Philosophie respektive eines Licentiaten der Philosophie verliehen bekommen: Nicole Fretz, Roland Herz, Monika Kästli, Ruth Kunz, Ekaterini Markopoulos Karatolios, Karoline Sutter und Patricia Vogler.

Die RZ gratuliert allen ganz herzlich zum Erfolg und wünscht ihnen für den weiteren beruflichen Weg viel Freude und Zufriedenheit.

Licentiata Philosophiae an der Uni Bern

rz. Die Philosophisch-Historische Fakultät der Uni Bern hat die Lizenziatspromotionen vorgenommen. Den Titel einer Licentiata Philosophiae erhielt auch Susanna Piccarreta aus Riehen. Die Riehener-Zeitung gratuliert ganz herzlich und wünscht weiterhin viel Erfolg.

Erster Rang an der HWS-Schule

rz. An der Huber-Widemann-Schule (HWS) Basel hat die Diplomfeier stattgefunden. Unter den erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen wurde Fabienne Schaller aus Riehen für das Handelsdiplom VHS mit dem ersten Rang ausgezeichnet.

Die Riehener-Zeitung gratuliert ihr ganz herzlich zu ihrem guten Resultat und wünscht ihr für den weiteren beruflichen Weg viel Erfolg und Freude.

Marketingplaner-Fachausweis

rz. Der Schweizerische Marketing-Club SMC, die Gesellschaft für Marketing GfM, der Schweizerische Kaufmännische Verband SKV und der Schweizerische Arbeitgeberverband haben zum 20. Mal die Marketingprüfung organisiert. Unter den erfolgreichen Absolventen ist auch Michael Weyeneth aus Riehen.

Die Riehener-Zeitung gratuliert ihm ganz herzlich zu seinem Erfolg und wünscht ihm für die Zukunft alles Gute.

IN KÜRZE

Photovoltaikanlage für Mutten

rz. Jetzt ist es definitiv: Wie die RZ bereits in ihrer letzten Ausgabe berichtet hat, spendet die Gemeinde Riehen das um den vierfachen Betrag aufgerundete Preisgeld des «Faktor-4-Preises» von insgesamt 20'000 Franken für den Bau der ersten Solaranlage in der Patengemeinde Mutten. Einen entsprechenden Beschluss hat der Gemeinderat vergangene Woche gefasst.

VEW Riehen feierte Doppelpräsidium

pd. Anlässlich ihrer ordentlichen Mitgliederversammlung feierte die VEW Riehen in der Orangerie im Sarasinpark ihr Doppelpräsidium mit Gemeindepräsident Michael Raith und Einwohnerratspräsident Werner Mory. Im Weiteren wurde Parteipräsident Matthias Schmutz einstimmig für eine weitere Amtsperiode gewählt. Der übrige Vorstand mit Werner Mory (Vizepräsident), Max Kölliker (Sekretär), Margret Oeri (Kassierin) sowie Katrin Amstutz-Betschart und Reymond Gerber wurden ebenfalls bestätigt. Zur Präsidentin der VEW-Einwohnerratsfraktion wurde Annemarie Pfeifer ernannt. Sie ersetzt in dieser Funktion Matthias Schmutz.

Verkehrsplan Basel 2001

pd. Der Regierungsrat hat den verwaltungsverbindlichen Verkehrsplan Basel im Dezember 2001 genehmigt. In der Zwischenzeit wurde der Bericht grafisch aufgearbeitet und liegt nun als Broschüre vor. Die wichtigsten Ziele des Verkehrsplans sind die Förderung der stadtgerechten Mobilität zur Verbesserung der Wohnqualität und der Erhaltung einer wettbewerbsfähigen Wirtschaft, die Attraktivitätssteigerung für den öffentlichen Verkehr, die Verbesserungen für den Fussgänger- und Veloverkehr sowie die Kanalisation des Motorfahrzeugverkehrs auf die Hochleistungsstrassen.

Der Verkehrsplan Basel 2001 dient zudem als Grundlage für einen Agglomerationsverkehrsplan. Dieser Arbeitsschritt muss in Zusammenarbeit mit den Gemeinden der Trinationalen Agglomeration Basel durchgeführt werden. Im Verlaufe der Erarbeitung des Agglomerationsverkehrsplans sollen Anpassungen beim Verkehrsplan Basel im Sinne der rollenden Planung möglich sein.

Die Broschüre «Verkehrsplan Basel 2001» kann beim Hochbau- und Planungsamt, Hauptabteilung Planung (Tel. 061 267 92 25) gegen eine Schutzgebühr von Fr. 10.– bezogen werden.

KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Freitag, 12.7.

PERFORMANCE

«3 Damen präsentieren ihre Hechte»

Performance von Barbarella Maier im Rahmen der Vernissage zur Ausstellung «Positionen». Orangerie Sarasinpark, 19 Uhr.

WORKSHOP

«Wir bauen einen Lehmofen»

Sommerferien-Workshop des Freizeitzentrums Landauer. Bauen eines einfachen Töpfer-, Pizza- oder Brotbackofens. Für Kinder ab 6 Jahren. Blutrainweg 12, 14–17 Uhr. Schlechtwetterprogramm: Pizzabacken im Holzofen. Für Kinder ab 6 Jahren. Kosten Fr. 2.50. 14–17 Uhr.

Dienstag, 16.7.

WORKSHOP

«Jonglieren»

Üben von einfachen Jonglagen und anderen Attraktionen für eine kleine Zirkusvorstellung. Mitbringen: Bequeme Kleidung, Turn- oder

Gymnastikschuhe. Für Kinder ab 6 Jahren. Blutrainweg 12, 14.30–17.30 Uhr.

Mittwoch, 17.7.

WORKSHOP

«Wir bauen einen Lehmofen»

Sommerferien-Workshop des Freizeitzentrums Landauer. Bauen eines einfachen Töpfer-, Pizza- oder Brotbackofens. Für Kinder ab 6 Jahren. Blutrainweg 12, 14–17 Uhr. Schlechtwetterprogramm: Arbeiten mit Ton und Lehm. Für Kinder ab 6 Jahren. Alte Kleider mitnehmen. 14–17 Uhr.

Donnerstag, 18.7.

WORKSHOP

«Wir bauen einen Lehmofen»

Sommerferien-Workshop des Freizeitzentrums Landauer. Bauen eines einfachen Töpfer-, Pizza- oder Brotbackofens. Für Kinder ab 6 Jahren. Blutrainweg 12, 14–17 Uhr. Ab 18 Uhr Familienpicknick. Schlechtwetterprogramm: Kinderdisco. Für Kinder von 6 bis 12 Jahren. 14–17 Uhr. Ab 18 Uhr Familienpicknick.

AUSSTELLUNGEN / GALERIEN

Fondation Beyeler Baselstrasse 101

Dauerausstellung Sammlung Beyeler (Kunst der Klassischen Moderne). Sonderausstellung «Claude Monet ... bis zum digitalen Impressionismus». Verlängert bis 18. August. Führungen jeden Dienstag, 15–16.15 Uhr; Mittwoch, 18–19.15 Uhr; Donnerstag und Freitag, 15–16.15 Uhr; Samstag und Sonntag, 12–13.15 Uhr und 15–16.15 Uhr. «Kunst am Mittag» über «Digitaler Impressionismus: Angela Bulloch» am Freitag, 12. Juli, 12.30 bis 13 Uhr. «Montagsführung plus» (öffentliche Themenführung) über «Pioniere der Videokunst: Nam June Paik und andere» am Montag, 15. Juli, 14 bis 15 Uhr. Interaktive Internet-Projekte (öffentliche Führung im «Café digital») am Donnerstag, 18. Juli, 18.15 bis 19.15 Uhr. Öffentliche Führung für Hörgeschädigte am Freitag, 12. Juli, 18 bis 19.15 Uhr. Alle Sonderveranstaltungen auf Voranmeldung über Telefon 061 645 97 20 oder via E-Mail unter fuehrungen@beyeler.com. Verlängerte Öffnungszeiten während der Sonderausstellung: täglich 9–20 Uhr. Gestaffelte Eintrittspreise während der Sonderausstellung: Mo–Fr 9–18 Uhr: Fr. 16.– (reduziert Fr. 14.–); Sa+So 9–18 Uhr: Fr. 20.– (reduziert Fr. 18.–); Mo–So 18–20 Uhr: Fr. 12.– (reduziert Fr. 10.–). Online-Vorverkauf: www.beyeler.com.

Kunst Raum Riehen Baselstrasse 71

«impress // yourself». Junge Netzkünstlerinnen und -künstler zeigen interaktive Arbeiten, die mit digitalen Mitteln erzeugt wurden. Eine Ausstellung der Fondation Beyeler und «plug in». Öffnungszeiten: Täglich 9–20 Uhr. Bis 4. August.

Orangerie Sarasinpark Baselstrasse/Rössligasse

«Positionen». Die Kommission für Bildende Kunst zeigt Werke von Helen Balmer, Franz Goldschmidt, Claudio Magoni und Ursula Bohren, Barbarella Maier, Franz Pösinger und Annette Ungar. Vernissage mit Performance «3 Damen präsentieren ihre Hechte» von Barbarella Maier am Freitag, 12. Juli, 19 Uhr. Führungen am Donnerstag, 18. Juli, 18 Uhr, sowie am Samstag, 20. Juli, 14 Uhr. Öffnungszeiten: Mittwoch–Freitag 13–18 Uhr, Samstag und Sonntag sowie am 1. August 11–18 Uhr. Bis 11. August.

Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum Baselstrasse 34

Sonderausstellung «Wasser, gefasst. Quellen, Brunnen und Kanäle in Riehen». Ausstellung der Fotos, die für den Fotowettbewerb zum Thema «Brunnen Alltag» eingegangen sind. Bis 21. Juli.

«outdoor» Freiluftausstellung im Singeisenhof, vor der Dorfkirche, beim Gemeindehaus

Ausstellung mit Werken von Philippe Angot, Vincenzo Baviera, Arian Blom, Lorenzo Cambin, René Dantes, Beate Debus, Daniel Depoutot, Stefan Hübscher, Karl Imfeld, Constantin Jaxy, Chris-Pierre Labüsch, Claudine Leroy, Gian-Luca Mazzotti, Jean Miotte, Volker Scheurer, Gil Topaz, Gillian White. Eine Idee der Galerien Lilian André, Mazzara, Schoeneck und Triebold. Bis 30. September.

Galerie Triebold AG Wettsteinstrasse 4

Ausstellung «Ordo Virtutum» mit Werken von Dario Alvarez Basso und Ausstellung «Harmonien I Rom» mit Werken von Pizzi Cabella, Bruno Ceccobelli, Gianni Dessi, Giuseppe Gallo, Nunzio, Marco Tirelli und Vettor Pisani. Öffnungszeiten: Di–Fr 10–12 und 14–18 Uhr, Sa 10–16 Uhr. Vom 21. Juli bis 12. August bleibt die Galerie geschlossen. Bis 31. August.

Alters- und Pflegeheim Humanitas Inzlingerstrasse 230

Kunstaussstellung der Schweizer Ärzte. Bis 30. August.

Chrischona-Museum St. Chrischona, Bettingen

Dauerausstellung: Ölbilder und Miniaturen aus dem Nachlass von Christian Friedrich Spittler sowie das Jerusalemer Tempelbergmodell von Conrad Schick. Öffnungszeiten: Sonn- und Feiertage, 13–17 Uhr.

VERNISSAGE «Kommission für Bildende Kunst» lädt zu «Positionen» in den Sarasinpark

Muss Kunst gefallen?



In und um die Orangerie im Sarasinpark findet die Ausstellung «Positionen» statt. Die 1835 erbaute Orangerie stammt wahrscheinlich von Melchior Berri, dem bedeutenden Klassizismus-Architekten von Basel. Fotos: Judith Fischer/zVg

fi. Was ist Kunst? – Eine alte Frage. Erneut gestellt wurde sie von Jugendlichen, die diese Woche im Sarasinpark zufällig während des Fussballspiels das Entstehen der Ausstellung «Positionen» beobachteten. «Meinen Sie, dass Kunst Sinn haben muss?», fragten sie Robert Schiess, Mitglied der «Kommission für Bildende Kunst der Gemeinde Riehen» und Kurator der Ausstellung «Positionen». – «Nicht unbedingt», meinte Robert Schiess, «Kunst kann auch für sich stehen», und er machte einen kleinen kunstgeschichtlichen Exkurs. Ein Jugendlicher, zuerst schwankend, ob er Gleichgültigkeit oder Interesse zeigen solle, entschloss sich zum Dialog und meinte: «Kunst ist, was aus der Norm fällt.» Und, nachdem er und seine Kameraden kaum zu glauben vermochten, dass die Künstlerinnen und Künstler für ihre Arbeit an der Ausstellung «Positionen» nichts verdienen würden –, immerhin hatten sie beobachtet, dass der Künstler Franz Goldschmidt sich unter der heissen Nachmittagssonne mit dem Handrasenmäher abgerackert hatte, um sein Werk zu vollbringen – zog er den Schluss: «Kunst ist, dass man die Kunst, die man macht, an die Leute bringen kann, dass man sie verkaufen kann.»

Orientalische Ornamente

Franz Goldschmidt kehrte leicht irritiert zu seinem Rasenmäher zurück und machte durch seine Haltung deutlich, dass er wenig hält von der Idee, seine Kunst auf den Geschmack des Publikums auszurichten. Sein Beitrag zur Ausstellung «Positionen» ist der folgende: Er hat auf dem Rasen im Sarasinpark ein Quadrat von 24 mal 24 Metern ausgesteckt, dieses exakt vermessen und in Rechtecke eingeteilt, die er mit-

tels Pfählen und Schnur markierte. Anschliessend mähte er mit dem Handrasenmäher nach einem von ihm vorgegebenen Schema das Gras von einem Teil der Rechtecke ab, während er das Gras der anderen Rechtecke stehen liess. Damit entstand ein Rasenmuster, das er mit orientalischen Ornamenten vergleicht. Wert legt er darauf, dass sein Werk vergänglich ist; wenn das Gras nachwächst und der Rasen nach der Ausstellung wieder wie üblich gemäht wird, wird das Muster verschwinden. Damit will er nicht zuletzt einen Kontrapunkt setzen zur Haltung der Menschen in unserem Kulturraum, die die Vergänglichkeit und damit auch den Tod verdrängen. In sein Werk habe er viel Energie eingesetzt – nämlich seine Kraft zum Mähen des Rasens – hingegen habe er dazu sehr wenig Material gebraucht. Deshalb beinhalte seine Arbeit auch einen ökologischen Aspekt, betonte Franz Goldschmidt.

Die Ausstellung «Positionen» wird im Sarasinpark in und um die Orangerie in Riehen gezeigt. Damit stehen die Werke je nach ihrer künstlerischen Position im Einklang oder Kontrast zur Parkanlage mit ihrem englischen Landschaftsgarten sowie zur Architektur der 1835 erbauten Orangerie, die wahrscheinlich vom bedeutenden Klassizismus-Architekten Basels, Melchior Berri, stammt.

Gesichter, Vögel, Muscheln

Gruppen von Menschen und fliegenden Vögeln der Bildhauerin Helen Balmer begegnet man in der Orangerie. Sie hat aus Fundstücken aus ihrem Garten, etwa einem Kirschenstein, Abgüsse gemacht und diese zu ihren Plastiken zusammengesteckt. Übergrosse Abbilder der Natur machte Franz Pö-



Die Menschengesichter von Helen Balmer sind aus Abgüssen zusammengesteckt, die aus Fundstücken aus dem Garten entstanden sind. Sie stehen bereits für die Besucherinnen und Besucher bereit ...

singer, indem er eine grosse Miesmuschel, eine grosse Sankt Jakobs-Muschel und eine Schnecke in Stein haute.

Sonnenauf- und -untergang

Im hinteren Teil des Sarasinparks haben Claudio Magoni und Ursula Bohren eine Installation aus drei weissen Mauern aufgebaut, die genau auf die Achse West–Ost ausgerichtet ist. Die Mauern sind so angeordnet, dass sie im Aufriss ein Z darstellen, das sich an den Ecken allerdings nicht berührt. Damit entstehen zwischen den Mauern zwei Lücken, die durch rotes Acrylglas geschlossen werden. Durch dieses Acrylglas fällt das Licht der auf- und untergehenden Sonne und lässt damit verschiedene visuelle Erfahrungen zu. Diese verändern sich wiederum, sobald man sich in einen der beiden Räume begibt, die durch die Mauern gebildet werden.

Klänge und keimende Erotik

Klang ist das Mittel von Annette Ungar. Inspiriert von der Geburt ihres Patenkindes, ergiesst sie über einen auf dem Turm der Orangerie installierten Lautsprecher Klänge über Park, Kunstwerke, Besucher und Besucherinnen.

Nur an der Vernissage zu sehen ist die Performance von Barbarella Maier «Drei Damen präsentieren ihre Hechte». Angespielt werden soll dabei auf das Wasser und die keimende Erotik, die im englischen Landschaftspark latent gegeben sei.

Die Ausstellung zur Vernissage findet heute Freitag, 12. Juli, bei der Orangerie im Sarasinpark statt. Beginn um 19 Uhr.

Ausstellungsdauer: bis 11. August. Öffnungszeiten: Mi–Fr 13–18 Uhr; Sa und So 11–18 Uhr. Am Donnerstag, 1. August, 11–18 Uhr.



...während Claudio Magoni und Ursula Bohren noch den letzten Schliff an ihrer Installation anbringen.



Zeitung
Lesen

bereichert
das Leben

TIERWELT Erstmals seit zwölf Jahren haben die Orang-Utans im Basler Zolli wieder Nachwuchs

Kinderstube bei den «Waldmenschen»

Nach zwölf Jahren Pause gab es im Zolli erstmals wieder Nachwuchs bei den Orang-Utans. Neu sind im Zolli auch die Sumpfspringaffen – und zwei kleine Fischotter.

Franz Osswald

Zum Sommeranfang, am 21. Juni, hat in Basel ein neues Kapitel bei den Orang-Utan-Affen begonnen: Mutter «Farida» brachte ein Mädchen zur Welt, das auf den Namen «Ziadah» getauft wurde. Und damit wurde dem besonderen Ereignis auch wörtlich jene Bedeutung zugemessen, die ihm zukommt, denn es ist bereits zwölf Jahre her, seit die letzte Geburt verzeichnet werden konnte. «Ziadah» ist Indonesisch und bedeutet «Zunahme» oder «Zuwachs».

Das Kleine klammert sich fest an Mutters Brust, weshalb es immer auf der Seite getragen wird. Denn die Brüste des Orang-Utan-Weibchens liegen seitlich. Das kleine wird genau auf der Höhe der Brustwarzen getragen. Mutter «Farida» hatte bereits im Zürcher Zoo einmal Nachwuchs, ebenfalls ein Mädchen mit dem Namen «Ogan». Nun leben «Farida» und «Ogan» seit 1992 im Basler Zolli. Weil die Orang-Utans meist in kleinen Familien leben, sind die Jungtiere gezwungen, sich mit allerlei Dingen zu beschäftigen. Dies macht sie besonders erfinderisch, weshalb sie gewissermassen als die «Mechaniker» unter den Affen gelten.

Etwas erfinderisch muss man auch bezüglich Vater des Kleinen sein. Vermutlich ist es «Schubbi», doch weil auch der zwar noch junge, aber bereits geschlechtsreife «Naong» in der Gruppe lebt, ist man zur Feststellung der Vaterschaft auf Beobachtungen und Mutmassungen angewiesen. So hat sich «Farida» gegenüber «Schubbi» stets zuvorkommender verhalten und «Naong» eher abgewiesen.

Schwimmschule bei Familie Otter

Zuvorkommend zeigt sich auch die Mutter der zwei kleinen Fischotter, die am 30. März das Licht der Welt erblickt



Mütterliche Fürsorge der Orang-Utan-Dame «Farida» gegenüber ihrem drei Wochen alten Sprössling «Ziadah».

Foto: Jörg Hess

haben. Genau genommen ist diese Aussage nicht ganz richtig, denn auf der Welt waren sie zwar, das Licht erblickten sie erst vier Wochen später, als sie ihre Augen erstmals öffneten. Nun ist die Mutter daran, den Jungen das

Schwimmen beizubringen. Die Jungtiere müssen lernen, wo man am besten ein- und wieder aussteigt – fast wie die Menschen beim Rheinschwimmen. Auch beim Fischotter-Nachwuchs handelt es sich um zwei Weibchen.

Noch werden die Fischotter im Zolli mit toten Fischen gefüttert, doch das soll sich ändern. Geplant ist eine Anpassung der Anlage, sodass auch die Fische, die zur Fütterung dienen, eine gewisse Überlebenschance haben. Was mit den Jungtieren einmal passiert, ist noch nicht ganz sicher. Die Anlage wäre indes genug gross, um auch die zwei Neuankömmlinge zu beherbergen.

Die Otter kommen völlig hilflos zur Welt, können weder sehen noch laufen. Das Nest verlassen sie erstmals nach ungefähr zwei Monaten. Gesäugt werden sie noch zwei Monate länger. Eine Besonderheit im Basler Zolli ist, dass der Vater mit der Mutter und den Jungen auf Jagd geht. Normalerweise verhalten sich die Väter gegenüber den Jungtieren aggressiv, weshalb sie meist nichts mit der Aufzucht zu tun haben.

Fürsorgliche Väter

Dazu ein Gegenteil bilden die Väter der Sumpfspringaffen. Sie tragen ihre Kleinen immer mit sich herum und geben sie nur zum Säugen ab. Diese Affenart wird in der 128-jährigen Geschichte des Basler Zoos erstmals gehalten. Sie passen indes sehr gut in die Affenlandschaft des Zollis, denn wie die meisten ihrer Artgenossen stammen sie auch aus Südamerika.

Interessant anzusehen ist das Familienleben dieser Affenart. Wenn sich die Tiere gut mögen, dann zeigen sie das an, indem sie ihre Schwänze eng umeinander wickeln und sich aneinander kuscheln. Damit dieses Verhalten nicht gestört wird, hat man bei den Kisten, die als Refugium dienen, die Böden weggelassen. So können die Affen wie gewohnt ihre Schwänze hängen lassen.

Nicht ganz gerecht werden die Affen ihrem Namen, denn sie sind eher langsam in ihrer Fortbewegung. Die drei Tiere des Basler Zollis (Vater, Mutter, Junge) kamen aus den USA ans Rheinknie. In freier Wildbahn leben sie in den oberen Regionen der tropischen Regenwälder Südamerikas und ernähren sich von Früchten, Blättern und Insekten.

«Federkleid und Zottelfell»

ah. Das zweite Zolli-Märchenbuch ist da. Der erste Band, «Schnelle Beine, langer Hals – Tiermärchen aus aller Welt», ist im Jahre 2000 aus Anlass des 125-jährigen Bestehens des Zoologischen Gartens Basel erschienen und war überraschend erfolgreich. Auf Grund dieses äusserst positiven Echos der Leserinnen und Leser und dank der erneuten Unterstützung der Basellandschaftlichen Kantonalbank wurde nun der zweite Band realisiert.

«Federkleid und Zottelfell» enthält 20, zum Teil exotisch anmutende Tiermärchen aus aller Welt und ist mit Bildern von Benedikt Fürst farbig illustriert. Knappe zoologische Erläuterungen von Tanja Dietrich erzählen zudem Wissenswertes über das jeweilige Tier. Dem Buch beigelegt ist auch eine CD, auf der 12 der 20 Geschichten von Paul Strahm erzählt und von Derek Bochmann musikalisch untermalt werden. Die Geschichten werden so eindrucksvoll zum Leben erweckt. Das Buch, inklusive CD, kann für Fr. 10.– an der Zollikasse, im Zooladen und in den Filialen der Basellandschaftlichen Kantonalbank gekauft oder über Telefon 061 295 35 35 bestellt werden. Der Erlös aus dem Verkauf des Buches geht an den Zolli.

Wie bis anhin sind nun auch die Geschichten des zweiten Bandes im Märchenpavillon im Zoo Basel zu hören. Am Mittwoch- und Samstagnachmittag werden sie jeweils live erzählt.

Weniger Tierversuche in Basel-Stadt

pd. Die Anzahl der im Kanton Basel-Stadt eingesetzten Versuchstiere war im Jahr 2001 erneut leicht rückläufig: Insgesamt wurden 216'472 Tiere eingesetzt, 1287 weniger als im Jahr zuvor. In der angewandten Forschung wurde eine Zunahme der Tierzahl gemeldet, in den Bereichen der Grundlagenforschung und der Produktesicherheit wurden hingegen weniger Tiere benötigt.

UNTERWEGS IN DER REGIO – TEIL 2

FREIZEIT In einer sechsteiligen Serie stellt die RZ lohnenswerte Ausflugsziele in der Regio vor. Heute: Von Tecknau zur Oltinger Mühle bis nach Rothenfluh

Eine ideale Familienwanderung



Romantisches Naturschauspiel: Unterhalb von Oltingen lädt die junge Ergolz zu einem erfrischenden Bad unter dem Wasserfall ein. Fotos: Susanne Holm

In der zweiten Folge unserer Sommerserie führt Sie unsere «Regio-Guide» Susanne Holm von Tecknau zur Oltinger Mühle und der Ergolz entlang zurück ins Tal nach Rothenfluh. Diese wundervolle Wanderung, gespickt mit verschiedenen Sehenswürdigkeiten, eignet sich besonders für Familien.

SUSANNE HOLM

In seinem Roman «S'Tunnälldorf» erzählt der wohl bekannteste Mundartdichter aus dem Baselland, der Wenslinger Traugott Meyer (1895–1959), von den Veränderungen, die 1912 der Bau des Hauenstein-Basistunnels für Tecknau mit sich brachte. Das Kleinbauern-dorf mit 115 Einwohnern wandelte sich zum Verkehrsort mit Wirtschäften, Kaufläden und Wohnbaracken für mindestens dreizehnhundert Arbeiter, als der Tunnel als energiesparende Alternative zur bestehenden steilen Linie Läfelfingen–Olten begonnen wurde.

Auch wir kennen Tecknau als den Ort vor dem Tunnel, der letzten Station, bevor uns der Zug ins Mittelland führt. Diesmal steigen wir aber hier aus und starten zu einer wunderschönen, abwechslungsreichen Wanderung.

Tecknau, mittelhochdeutsch «Land am Wasser», liegt am Ende des Eitals, einem von Felsbändern flankierten, schmalen Tal. Das Eital mit den beiden Höhlen Bruederloch und Bärenhöhle wurde letztes Jahr in das Inventar der geschützten Naturobjekte des Kantons aufgenommen. Hier haben sich der Eibach und der Aletenbach in weiche Gesteinsschichten tief eingeschnitten. Die harten Kalkwände blieben stehen. Beim Zusammenfluss der beiden Bäche entstand ein Felssporn, auf dem die Burgruine Ödenburg steht.

Auf den Spuren des Höhlenbären
Wir starten beim Bahnhof Tecknau (445 m) und folgen dem gelben Wanderzeichen zunächst durch eine Wohnsiedlung bis zum Wald. Ein Wegweiser zeigt Richtung Burghalden/Wenslingen/Eital. Auf schmalen Pfad, immer oberhalb des Eibachs, wandern wir durch lichten Buchenwald, bis nach dem Zeichen Burghalden (480 m) die steil aufragenden Kalkfelsen die «Bettstiege» und die beiden Höhlen ankünden. Ein Abstecher auf dem steilen Zickzackweglein hinunter zum Wasserfall lohnt sich auf jeden Fall: Das «Bärenloch», eine Höhle mit einem knapp 1,20 Meter hohen, vergitterten Eingang, liegt in der Felswand. Nach ihrer Entdeckung 1962 wurde der Wasserfall ein wenig umgeleitet, damit der Höhleneingang trocken bleibt. Hier

wurden Knochen und Zähne von Höhlenbären gefunden. In Naturgrösse lässt sich dieses vor 23'000 Jahren ausgestorbene Tier im Naturhistorischen Museum Basel bewundern.

Wir steigen wieder zurück und kommen zur zweiten Höhle, dem «Bruederloch». Die geräumige Eingangshalle, wo sich Pfadi schon mal für ein Wochenende einrichten, lockt ins Innere. Aus dem hinteren Teil hören wir das Rauschen des Höhlenbaches und eine Leiter zeigt den Weg, der weit in den Berg führt. Das allerdings ist kein Spaziergang und sei nur für erfahrene und gut ausgerüstete Höhlengänger empfohlen. Noch ein paar Meter weiter wandern, dann stehen wir oberhalb des Wasserfalls (Feuerstelle). Wir treten aus dem Wald und sehen, an der Kläranlage vorbei, bereits das Glockendach des Wenslinger Schulhauses. Am Ende des «Bettstiegiwegs» zeigt der Wegweiser links zur Ruine Ödenburg (15 Minuten Gehzeit), rechts nach Oltingen (40 Minuten Gehzeit).

Produkte aus heimischem Boden
«Wäislige», 570 m ü. M., ist ein Bauerndorf auf der Hochebene zwischen dem Ergolz- und dem Eital. Zu einer Pause laden das «Dorfbeizli», das «Rössli» oder das «Leimenstübli». Letzteres ist ein Restaurant der besonderen Art. Die Familien Buess, Gass und Ritter bieten auf dem Hof Leimen, gut erkennbar mit den blauen Silos, Baselbieter Spezialitäten mit Produkten aus eigenem Boden an. Im Februar, März, Mai, Juni, Oktober und November ist das Stübli jeweils am Freitag ab 19 Uhr, am Samstag ab 16 Uhr und am Sonntag ab 13 Uhr geöffnet.

Weiter Richtung Oltingen wandern wir auf der Hauptstrasse am Friedhof vorbei und spazieren einem schmalen Bächlein entlang durch schöne Felder. Ein Blick zurück auf das Dorf, über die weite Ebene des Tafeljuras und rechts die fernen Gipfel des Belchen! Der Feldweg durch alte Kirschbaumkulturen – das Baselbiet bildet das Zentrum des Kirschenanbaugebiets der Nordwestschweiz und liefert rund 60 Prozent aller in der Schweiz produzierten Kirschen – führt am Hof Egg vorbei bis zur Verbindungsstrasse Wenslingen–Oltingen. Jetzt entdecken wir am Fusse der Schafmatt in einer Mulde gelegen Oltingen (575 m). Als Sehenswürdigkeit lockt in erhöhter Lage am Dorfeingang die Kirche St. Niklaus, die mit dem Pfarrhaus, der Pfarrscheune (Heimtmuseum, geöffnet jeweils am ersten Sonntag im Monat von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr) und dem Beinhaus eine geschlossene Einheit bildet. Bereits im 12. Jahrhundert zogen Pilger auf dem Juraübergang vom Ergolztal über die



Handwerk nach alter Väter Sitte: In der alten «Saagi» nimmt der ehemalige Oltinger Gemeindepräsident Hans Dähler einmal pro Woche die vom Wasserrad angetriebene Säge in Betrieb. Fotos: Susanne Holm

Schafmatt ins Mittelland hier vorbei.

Die drei silbernen Hufeisen mit schwarzen Nägeln im Ortswappen und auf der Sonnenuhr des Kirchenturms erinnern an die frühere Bedeutung als Passort. Bei der Restaurierung der Kirche 1956 entdeckte man in der Reformationszeit übertünchte spätgotische Wandmalereien mit einer Darstellung des Jüngsten Gerichts, verschiedener Heiliger, der Legende des heiligen Niklaus von Myra und der Marienlegende. Am Eingang hängen die vier Glockenstränge, die auch heute noch von der Sigristin jeden Wochentag gezogen werden. Der Müller Hans Gysin soll im Mittelalter einen Gulden für eine Oltinger Glocke gespendet haben.

Die Kraft des Wassers

Und damit wären wir bei der «Saagi», einem weiteren Baudenkmal. Vis-à-vis des «Ochsen» zeigt ein kleiner Holzpfahl zur 1826 von Martin Rickenbacher gebauten Sägemühle. Der ehemalige Gemeindepräsident Hans Dähler lässt jede Woche mindestens ein Mal das Überschusswasser aus der Gallislochquelle auf das überschlächlige Wasserrad fliesen. Ansonsten läuft die Schausägerei nur auf Vereinbarung. Dank der finanziellen Hilfe des Heimatschutzes, der Gemeinde Oltingen und des Rheinbundes konnte Anfang der achtziger Jahre das sechs Meter Durchmesser grosse Wasserrad naturgetreu nachgebaut werden. Am Schweizer Mühltage, der von der Vereinigung Schweizer Mühlenfreunde (www.muehlenfreunde.ch) dieses Jahr bereits zum zweiten Mal organisiert

wurde, zählte der engagierte Sager mindestens hundertfünfzig Besucher auf der Mühle. Mit diesem Anlass versucht der Verein, die Mühle als einen Ort der Begegnung – hier wurden früher Rohstoffe gebracht, verarbeitet, Neuigkeiten ausgetauscht, politisiert und verhandelt – wieder aufleben zu lassen und Mühlen als vorindustrielle Zeugen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Der nächste Mühltage findet Samstag nach Auffahrt, am 31. Mai 2003, statt. Wer nicht solange warten will, kann die Oltinger Saagi nach Vereinbarung (Telefon 061 991 02 17) besichtigen oder nutzt die Gelegenheit, am 18. August dieses Jahres beim «Saagi-Zmorge mit Konzert» ab 10 Uhr.

Uns zieht es weiter: Der jungen Ergolz entlang spazieren wir auf einem breiten Feldweg talabwärts Richtung Rothenfluh. Das Wanderzeichen an der Oltinger Hauptstrasse kündigt 1 Stunde 10 Minuten Gehzeit an. So gelangen wir auf bequemem Weg bis ins Naturschutzgebiet «Tal». Das naturnah gebliebene Bachtal bietet mit Feuchtwiesen, Quellen, Wiesenbächlein und Tümpeln artenreiche Lebensräume. An den Steilhängen wachsen alte Ahornbestände und Hirschezungenfarn. In den beiden grossen, 1965 angelegten Weihern tummeln sich Wasservögel und viele Kleintiere. Wer sich näher informieren möchte, packe den Exkursionsführer «Tal bei Anwil» von Roland Lüthi in den Rucksack. Bald erblicken wir das erste Haus unter dem Wahrzeichen der Gemeinde Rothenfluh, den roten Felswänden. Gegenüber der Post und der Gemeindever-

waltung befindet sich die Postautostation. Hier ist unsere abwechslungsreiche Tour zu Ende, jetzt geht's mit dem Bus Richtung Gelterkinden zum nächsten Bahnhof.

Von Tecknau nach Oltingen und Rothenfluh in Stichworten

Wanderzeit: drei Stunden

Verpflegungsmöglichkeiten:
In Tecknau: Gasthaus Bahnhof (Telefon 061 981 65 45); Restaurant Post (061 981 12 19)

In Wenslingen:
Restaurant Rössli (061 971 13 28); Dorfbeizli (061 991 02 89); Leimenstübli (061 991 00 80)

In Oltingen:
Restaurant Ochsen (061 991 03 10); Restaurant Traube (061 991 03 44)

In Rothenfluh: Restaurant Bad (061 991 01 11); Restaurant Rössli (061 991 01 89); Restaurant Säge (061 991 00 77).

Unterwegs gibt es mehrere Feuerstellen am Weg.

Hinreise: mit dem Zug nach Tecknau
Rückreise: mit dem Postauto Linie 102 nach Gelterkinden, von Gelterkinden mit dem Zug.

Kartenmaterial: Landeskarten der Schweiz, 1:25'000, Sissach und Hauenstein



Im Bruederloch soll einst ein Eremit gehaust haben. Heute tummeln sich abenteuerlustige Ausflügler in dieser Höhle bei Wenslingen.



Die Oltinger Kirche St. Niklaus ist bei auswärtigen Brautpaaren beliebt.

PANORAMA Bilder vom Fotowettbewerb des Dorf- und Rebbaumuseums Riehen

«Brunnen Alltag» – die schönsten...



Den zweiten Preis der Wettbewerbsjury erhielt Peter Storck aus Riehen für «Ötlinger Tropfen für die Katze».



Als Siegerin des Fotowettbewerbs ging Monika Pohl aus Riehen mit einer Foto ohne Titel hervor.



Giggishans-Brunnen I: «Zielübige» von Jasmine Traber, Riehen.

Bilderreigen

rz. «Brunnen Alltag» hiess das Thema eines Fotowettbewerbs, den das Dorf- und Rebbaumuseum Riehen anlässlich der Sonderausstellung «Wasser, gefasst» im Frühling ausgeschrieben hatte. Insgesamt wurden 24 Fotos von 17 Teilnehmenden eingesandt. Gewon-

nen haben Monika Pohl aus Riehen (1. Preis), Peter Storck aus Riehen (2. Preis) und Rudolph Haas aus Basel (3. Preis). Die RZ publiziert die Siegerfotos sowie eine Auswahl aus den anderen Einsendungen.

Alle eingesandten Fotos sind bis zum 21. Juli im Dorf- und Rebbaumuseum, Baselstrasse 34, zu sehen.



Kinder I: «Gnuss pur» von Werner Altorfer, Riehen.

PANORAMA Bilder vom Fotowettbewerb des Dorf- und Rebbaumuseums Riehen

...und coolsten Bilder



Kinder II: «Wasserspiel» von Marilott Weber, Basel.



Der dritte Preis der Wettbewerbsjury ging an Rudolph Haas, Basel, für «Vielleicht sehe ich Eure Welt so».



Detail: «butoff up II» von Mariann Blattner, Aarau.



Giggishans-Brunnen III: «S'Brünneli» von Jasmine Traber, Riehen.



Brunnenfigur: «Misshandelt» von Elisabeth Hammer, Weil am Rhein.



Giggishans-Brunnen II: «Wasser für alle» von Judith Pawlik, Riehen.



Gesamtansicht II: «Im April» von Maya Blattmann, Riehen.



Gesamtansicht I: «aber nei» von Patrick Bechtel, Basel.



Kinder III: «Pause» von Sylvia Goeschke, Bottmingen.



Kinder IV: «Kinder am Brunnen» von Hans Brändlin, Schopfheim.

SPORT IN RIEHEN

LEICHTATHLETIK Der Speerwerfer des TV Riehen sorgte an den Schweizer Meisterschaften in Colombier für eine veritable Sensation

Nicola Müller ist Schweizer Meister!

Sensationell holte sich der Riehener Nicola Müller am vergangenen Wochenende den Schweizer-Meister-Titel im Speerwerfen. An den Leichtathletik-Schweizer-Meisterschaften in Colombier wurde Diskuswerferin Katja Tschumper Sechste. Benjamin Ingold und Deborah Büttel mussten aus Verletzungsgründen auf einen Start verzichten.

ROLF SPIRIESSLER

Für eine der ganz grossen Sensationen der Leichtathletik-Schweizer-Meisterschaften in Colombier vom vergangenen Wochenende sorgte der Riehener Speerwerfer Nicola Müller. Schon im ersten Versuch schleuderte er sein neues Wurfgerät, das er erst seit einigen Tagen hatte einsetzen können, auf 71,18 Meter und schockte damit die Konkurrenz. Die höher eingeschätzten Felix Loretz (LC Zürich), Guido Hertig (TV Länggasse Bern) und Stefan Müller (LV Winterthur), in der Saisonbestenliste alle deutlich vor dem Riehener liegend, kamen nicht an ihre bisherigen Saisonleistungen heran, während Nicola Müller, der konzentriert wie selten zuvor wirkte, eine phantastische Serie hinlegte. Sein viertbestser Versuch hätte immer noch zum Sieg gereicht, kein Wurf blieb unter der 70-Meter-Marke, die er noch diesen April zum ersten Mal geknackt hatte, und im letzten Versuch steigerte er seine persönliche Bestleistung auf 73,52 Meter – mehr als drei Meter über seiner bisherigen Bestmarke.

Der Erfolg kam ziemlich überraschend, obwohl Nicola Müller in der Vorwoche in Luzern mit 70,23 Metern seine gute Form nochmals angedeutet hatte. Dass der Athlet am Sonntag in Colombier bei praller Sonne und warmem Wetter aber derart überzeugend und technisch sicher auftreten würde, war nicht zu erwarten gewesen. Entsprechend gross war die Freude bei ihm und beim grossen Anhang, der ihn unterstützte. Nicht auf Touren kam Nicola Müllers ehemaliger Trainingskollege Stefan Müller (LV Winterthur), der mit für ihn enttäuschenden 68,98 Metern nur Vierter wurde.

Katja Tschumper Sechste

Ihre Bronzemedaille aus dem Vorjahr nicht verteidigen konnte die Diskuswerferin Katja Tschumper (TV Riehen). Dies lag allerdings nicht unbedingt daran, dass sie enttäuscht hätte, sondern an der starken Konkurrenz. Die nach einer Dopingsperre diese Saison zurückgekehrte Karin Hagmann (Hochwacht Zug) dominierte die Konkurrenz nach Belieben und gewann mit guten 56,24 Metern, Laurence Locatelli (SEP Olympic La Chaux-de-Fonds) wurde mit 45,45 Metern Zweite, Carmela Flury (TV Länggasse Bern) mit 44,08 Metern Dritte.

Katja Tschumper warf viermal über 40 Meter und erreichte mit 41,63 Metern den sechsten Platz. Beim von ihr nicht unbedingt geliebten sehr warmen



Auf dem Weg zum Meistertitel: Nicola Müller zieht auf ...

Fotos: Rolf Spriessler



Gespannt verfolgt sein Blick die Flugbahn des Speeres.

Wetter war dies ein sehr solider Wettkampf.

Im Hochsprung der Männer verpasste Alex Hochuli mit 2,03 Metern die Bronzemedaille als Vierter nur wegen der höheren Anzahl Fehlversuche. Alex Hochuli startet seit seinem Umzug nach Zürich für den LC Zürich, hat seine leichtathletischen Grundlagen aber beim TV Riehen geholt und hatte noch im Jahr 2000 für den TV Riehen an den Nachwuchs-Schweizer-Meisterschaften die Bronzemedaille gewonnen.

Ingold wegen Zerrung out

Nichts mit der angestrebten Medaille wurde es für den Sprinter Benjamin Ingold (TV Riehen). Am Dienstag vor den Meisterschaften war er mit der

4x100-Meter-Nationalstaffel im Einsatz gestanden und hatte an der «Athletissima» in Lausanne für eine Ehrenmeldung gesorgt. Das ersatzgeschwächte Quartett (ohne Daniel Dubois und Patric Clerc) lief dank recht guten Wechsels eine Zeit von 39,95 Sekunden.

Benjamin Ingold lief in Lausanne die Schlussstrecke. Nach etwa dreissig Metern spürte er ein leichtes Ziehen, konnte den Lauf aber in vollem Tempo beenden. Erst bei der Autofahrt zurück nach Hause machte sein Oberschenkelmuskulatur zu – Ingold hatte sich eine Zerrung eingehandelt, die er bis am vergangenen Samstag nicht auskurieren konnte. Entsprechend ärgerte er sich, zumal die Siegerzeit von Daniel Dubois (LC Zürich) mit 10,51 Sekunden für Ingold durch-



... und wirft seinen Speer mit der ganzen Energie seines Körpers.



Am Ende bleibt die grenzenlose Freude und der Stolz über den Titel.

aus dringelegen wäre. Ingold geht davon aus, in wenigen Tagen wieder einsatzfähig zu sein.

Deborah Büttels Fussprobleme

Ebenfalls nicht am Start war in Colombier Deborah Büttel. Sie leidet an Sehnenproblemen am Fuss und hätte am Samstag nicht schmerzfrei einen 5000-Meter-Lauf im Wettkampftempo absolvieren können. Deshalb verzichtete sie. Nach einem Trainingslager in St. Moritz strebt sie nun ein gutes Resultat an den Nachwuchs-Schweizer-Meisterschaften vom 31. August und 1. September 2002 an.

Eine «Babypause» macht diese Saison Susanne Kähli, die letztjährige SM-Sechste im Hammerwerfen. Sie unter-

stützte in Colombier ihren Lebenspartner Daniel Louis Meili, der mit einer Einzellizenz startete und im Hammerwerfen der Männer mit 58,01 Metern die Bronzemedaille gewann. Es war seine elfte SM-Medaille, nach dem Wettkampf erklärte er seinen definitiven Rücktritt.

Leichtathletik-Schweizer-Meisterschaften 2002, 6./7. Juli 2002, Stade du Littoral, Colombier, Resultate TV Riehen

Männer:
Speer (800 g): 1. Nicola Müller 73.52 (71.18/70.32/70.07/70.94/72.38/73.52), 4. Stefan Müller (LV Winterthur) 68.98. – Hoch: 4. Alex Hochuli (LC Zürich) 2.03.

Frauen:
Diskus (2 kg): 6. Katja Tschumper 41.63 (40.92/0/40.63/41.63/39.99/40.94).

RUDERN Schweizer Meisterschaften auf dem Rotsee

Erfolge für den Basler Ruder-Club

Am letzten Wochenende ging eine gute Rudersaison des Basler Ruder-Clubs zu Ende mit einer erfolgreichen Schweizer Meisterschaft.

ml. Mit 728 Booten gingen die nationalen Titelkämpfe am Rotsee dieses Jahr über die Bühne. Der Basler Ruder-Club war mit neun Booten vertreten. Das Ziel aller Athletinnen und Athleten war vorerst der Einzug in den A-Final.

So fuhr Max Schubiger bei den Junioren 17/18 im Skiff einen guten Vorlauf und Halbfinal und er schaffte so den Einzug in den A-Final. Für seinen Partner im Doppelzweier, Dominik Junker, war das Rennen leider schon nach drei Schlägen vorbei, er kenterte im Skiff. Im Doppelzweier erreichten die zwei Junioren klar und deutlich den Einzug in den A-Final. Max Schubiger zeigte im Skiff am Sonntag im Final eines seiner besten Rennen in dieser Saison und holte sich die Bronzemedaille. Im Doppelzweier belegten sie den sechsten Platz.



Max Schubiger (Bronzemedailien-Gewinner im Skiff) und Dominik Junker aus Riehen (hinten) wurden im Doppelzweier Sechste.

Foto: zVg

Bei den Junioren 15/16 erreichten Timon Aeby und Romano Figini durch einen guten Vorlauf den Einzug in den A-Final. Am Sonntag wuchsen sie dann gar über sich hinaus und verpassten nur ganz knapp den vierten Platz. Beide können mit ihren Leistungen sehr zu-

frieden sein, denn sie haben bewiesen, dass sich durch seriöses Training viel erreichen lässt.

Bei den Seniorinnen A zeigte Chantal Künzli einen guten Final und wurde Vierte. Florian von Bidder belegte im A-Final im Vierer ohne Steuermann mit dem Seeclub Biel den sechsten Rang. In der Königsklasse, dem Achter, war auch dieses Jahr ein spannendes Rennen zu erwarten. So wurde der Renngemeinschafts-Achter Basler Ruder-Club/Stansstad/Blauweiss Basel/SC Biel mit Andreas Niederberger, Philippe Monbaron, Florian von Bidder, Björn Uhlmann, Marc Uhlmann, Roland Huffnagel, Torsten Maas, Beat Howald und Steuermann Patrick Stäuble Schweizer Meister. Das Rennen wurde auf den letzten Metern entschieden.

Im leichten Doppelvierer zeigte Mathias Lampart mit der Renngemeinschaft Basler Ruder-Club/Stansstad ein spannendes Rennen, bei dem die Silbermedaille buchstäblich mit dem letzten Ruderschlag verloren ging.

TENNIS Stark besetztes Turnier des TC Stettenfeld

Thierry Mutschler gewinnt Stettenfeldcup 2002

sk. Vom 4. bis 7. Juli fand auf den Plätzen des TC Stettenfeld zum siebten Mal ein offizielles STV-Tennisturnier in den Konkurrenzen Herren Einzel R3/R6 und R7/R9 sowie Junioren II-V R6/R9 und Juniorinnen II-V R5/R9 statt. Das obere Herrentableau war mit sieben R3- und sechs R4-Spielern sehr stark besetzt. Auch die Stettenfelder Stefan Mayer (R3), Michel Kneubühl (R4), Dominik Kiener (R4) und – mit einer Wildcard – Michael Kuprianczyk (R7) waren mit von der Partie. Das Los wollte es, dass gerade die vier Stettenfelder in der ersten Runde gegeneinander antreten mussten. Michel Kneubühl scheiterte erst im Viertelfinal an der Nummer 1, Dominik Walder (R3). Der Vorjahressieger Thomas May (R3), als Nummer 2 gesetzt, musste sich im Final gegen den Ungesetzten Thierry Mutschler (R3) geschlagen geben.

Der Sieger bei den Herren R7/R9 heisst Valentin Joss (R7). Der ungeset-

zte frühere R4-Spieler, der drei Jahre lang kein Racket mehr in der Hand hatte, setzte sich gegen den ebenfalls ungesetzten Alexandre Colomb nach anfänglichen Schwierigkeiten in drei Sätzen durch. Im Gegensatz zum letzten Jahr fand auch eine Junioren- und Juniorinnenkonkurrenz statt. Die Sieger Damien Obrist (R7) und Fabienne Kappeler (R7) durften Rucksäcke als Naturalpreise mit nach Hause nehmen.

Das diesjährige Turnier hatte, abgesehen von einem kurzen Wolkenbruch am Samstagabend, Wetterglück. Am Sonntag konnten die Finals bei sehr schönem, warmem Wetter und vielen Zuschauern durchgeführt werden. An der abschliessenden Siegerehrung mit Apéro durften die Gewinner der beiden Herren-Konkurrenzen einen gravierten Zinnbecher und 100 Franken in Empfang nehmen. Auf der Webpage www.stettenfeldcup.ch findet man alle Tableaus sowie Fotos vom Finaltag.

Aus der badischen Nachbarschaft

Pendler

Im Arbeitsamtsbezirk Lörrach gehört Berufspendeln zum Alltag. Mehr als jeder zweite Arbeitnehmer arbeitet nicht an seinem Wohnort. Flexibilität und Mobilität haben zugenommen. Immer mehr Arbeitnehmer sind bereit, für einen bestimmten Arbeitsplatz oder aufgrund der Arbeitsmarktlage längere Pendelzeiten in Kauf zu nehmen. Von derzeit rund 167000 Arbeitnehmern im Arbeitsamtsbezirk Lörrach, der die Kreise Lörrach und Waldshut umfasst, sind fast 86000, das sind 52 Prozent, täglich auf Achse, davon über 63000 innerhalb der beiden Landkreise oder im übrigen Bundesgebiet sowie weitere 22000 als Grenzgänger in die Schweiz. Verstärkt wurde dies durch den Trend zum Wohnen im ländlichen Bereich. Hinzu kam die vor allem durch Zuzug gewachsene erwerbsfähige Wohnbevölkerung, für die das vorhandene Arbeitsplatzangebot am gewählten Wohnort bei weitem nicht ausreichte.

Meditationen

In der neuen Ausstellung «s’Paradies» im Museum am Lindenplatz in Weil am Rhein sind einige eindrucksvol-

le Fotografien aus naturräumlichen Paradiesen in aller Welt zu sehen, die der Leiter des Heidelberger Zentrums für interkulturelle Psychologie und Musiktherapeut Professor Rolf Verres in seinem Bildband «Paradies» veröffentlicht hat. Das Weiler Kulturamt konnte den hervorragenden Musiker nun für eine Klangreise unter dem Titel «Feuer, Erde, Wasser, Luft» am Dienstag, den 16. Juli, um 20 Uhr im Haus der Volksbildung gewinnen. Die Klavier-Improvisationen zu Meditationen über die vier Elemente ist inspiriert von Arvo Pärt, Steve Reich, Terry Riley, Keith Jarrett und Abdullah Ibrahim. Professor Verres wird die Klangreise umrahmen mit Zitaten, Ausführungen und Gedanken, in denen sich Erfahrungen der vier Elemente widerspiegeln. Die Klang-Meditationen am Steinway-Flügel sind ein einmaliges Erlebnis im Rahmen des vernetzten Kulturprojektes «Paradies».

Landeskinderturnfest

Mit Muck und Minchen, den beiden Maskottchen, werden in Weil am Rhein Tausende Kinder aus ganz Baden-Württemberg in sieben Tagen erwartet; dann steht das grösste Landeskinderturnfest

kurz vor der Eröffnung: 4200 junge Turner aus Vereinen haben sich für das Grossereignis angemeldet, das der Badische und der Schwäbische Turnerbund zum 50-jährigen Geburtstag des Landes gemeinsam in der Grenzstadt veranstalten. Los gehts am Freitag, 19. Juli, um 19.30 Uhr mit einer grossen Eröffnungsfeier im Dreiländergarten, die zu einer ersten Herausforderung für die Kinder werden soll. Denn Teilnehmer sollen sich in der «Stadt der Stühle» zu einem «Riesen-Kinderstuhl» formieren, der eine Fläche von rund 1100 Quadratmeter einnehmen soll. Dann startet die Kinderdisco auf der grossen Bühne im Dreiländergarten, wo eine Kinderparty auch am Samstag nach den Wettkämpfen angesagt ist, sowie am Sonntag die Abschlussveranstaltung.

Ohnehin wird der gesamte Park stark belebt sein an diesem Sport-Wochenende. Beim Haupteingang und auf dem grossen Parkplatz an der B 3 werden Verpflegungsstände aufgebaut. Mitmachangebote werden beidseits der Mittelachse des Parks positioniert sowie im Stadion I. Im Stadion II werden Erlebnisrallyes angeboten, an denen sich auch Schulen beteiligen können. Zur grossen Mensa wird die Rollsporthalle,

wenn am Freitag- und Samstagabend sowie am Sonntagmittag die Sportler zum gemeinsamen Essen zusammenfinden. Ge frühstückt wird in den Aulen der jeweiligen Schulen. Zudem gibt es an allen Wettkampf- und Veranstaltungsstätten Imbissstände.

Damit der Spass nicht zu kurz kommt, erwartet die grossen und kleinen Besucher beim Landeskinderturnfest aber auch eine Reihe an Show-Vorführungen. So sind auf der Bühne des neu gestalteten Rathausplatzes am Samstag und Sonntag moderne Turn- und Tanzelemente zu sehen. Tanz, Akrobatik und Jonglagen zeigen verschiedene Gruppen auch auf der Bühne im Dreiländergarten. Zu einer besonderen Show mit Vorführungen von rhythmischer Sportgymnastik und Geräte turnen lädt zudem unter dem Motto «Stars & Sternchen» die Badische Turnerjugend in die Realschulsporthalle.

Euro-Airport

Der Interregionale Gewerkschaftsrat Dreiländereck (IGRD) hat sich mit der Situation des EuroAirports Basel-Mulhouse beschäftigt und eine vier Punkte umfassende Stellungnahme abgegeben.

Grundsätzlich anerkennt der Gewerkschaftsrat in diesem Papier den Flughafen mit 6840 Arbeitsplätzen als einen wichtigen Wirtschaftsfaktor für die Region, allerdings sei das binationale Konzept mittlerweile überholt. Daher fordert der IGRD die Stuttgarter Landesregierung auf, sich endlich auch finanziell zu beteiligen. Nur hierdurch sei eine wirkliche Trinationalität zu erreichen. Positiv beurteilen die Gewerkschafter auch die Pläne, den Flughafen per S-Bahn mit Basel zu verbinden. Zugleich aber wollen die Vertreter von insgesamt elf Gewerkschaftsbünden aus der Nordwestschweiz, dem Elsass und Südbaden, dass auch Freiburg direkt angeschlossen wird. Nichts wissen will der IGRD von der Idee, die Verwirklichung der S-Bahn privaten Investoren zu überlassen.

Als letzten Punkt widmen sich die IGRD-Funktionäre arbeitsrechtlichen Fragen. Im Flughafen existieren zwei arbeitsrechtliche Welten, einerseits die französische, andererseits die schweizerische, die sich stark unterscheiden. Hier wird eine Vereinheitlichung gefordert, wie sie in transnationalen Unternehmen üblich ist.

Rainer Dobrunz